

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

226 (29.9.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwort-
lich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., einget. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Probergstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Sprechstunden der Redaktion nur von 12—1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-
preis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,52 M., vierteljährl. Inzerate: die
sechsheftig. Zeile oder deren Raum 30 Pfg., Solinzerate billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Was uns der Tag bringt

29. September

† Die Zustände in Serbien sollen trostlos sein. Hunger und Cholera wüten, auch drohen Aufstände im Innern.

Nachrichten aus Monastir zufolge soll in der Gegend von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen sein, wobei die Serben vertrieben wurden.

Ein Kohlenstöß unter dem Delbrückdach der Grube Luisental bei Saarbrücken steht seit heute morgen in Flammen. 27 Grubenhauer wurden erstickt aufgefunden.

Dem Berl. Tagebl. zufolge hat die Militärverwaltung in Halle den Weiskensler Schuhfabriken Aufträge für 8 Millionen Mark erteilt.

Die mit † bezeichneten Notizen sind in der heutigen Nummer besonders besprochen.

Die Internationale.

In einer Zeit der furchtbarsten Krise führt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem die Internationale des Proletariats gegründet wurde. Diese denkwürdige Gründung erfolgte am 28. September 1864 in St. Martinshall zu London. Unter den Mitgliedern des dort gewählten ersten Komitees der Internationalen Arbeiterassoziation nannte der zeitgenössische Bericht als letzten den Namen des Dr. Karl Marx. In Wirklichkeit war aber Marx der theoretische Begründer und der leitende Kopf dieses ersten Unternehmens, das den Ruf des kommunistischen Manifestes „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ zur Tat werden lassen wollte.

Der geniale Versuch scheiterte, wenigstens der äußeren Form nach, in den folgenden Kriegsjahren. Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Entwicklungsstufen, der theoretischen Auffassungen und der nationalen Temperamente schufen die schwersten Gegenstände innerhalb des neuen Gebildes, die schließlich zur Spaltung zwischen den Marxisten und den draufgängigeren Anhängern Blanquis und Bakunins führten. Und auch bei ihrem Wiederaufleben am Ende der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts finden wir die Internationale noch in heftigem Kampf gegen den Anarchismus, durch dessen Ausschließung erst der feste Boden für ein praktisches Zusammenarbeiten gewonnen wurde.

Seitdem hat die Internationale ein Vierteljahrhundert ruhigen und sicheren Aufstiegs zu verzeichnen, bis in die letzten Monate hinein. Ihren fünfzigsten Geburtstag aber feiert die Internationale unter so tragischen Umständen, daß sie die Phantazie eines Dichters nicht furchtbarer hätte erfinden können. Ein Haufen von Leichen und Trümmern, bergehoch aufgeschichtet, wie ihn die Menschheit auf ihrem langen Leidensweg noch niemals gesehen hat, zeigt den schauerlichen Zusammenbruch ihrer hohen Kultur. Auf drei Kriegsschauplätzen liegen in hundertkilometerlangen Schützengraben proletarier fast aller europäischen Völker, darauf bedacht, sich gegenseitig zu vernichten. Jaures ist ermordet, Frank gefallen, Tausende waderer Genossen stürzen in den Abgrund nach. Wir erleben im Schicksal der Internationale die größte Tragödie der Weltgeschichte.

Das Unglück macht oft ungerecht. So droht auch uns die Gefahr, daß wir uns in einen Streit über die Haltung der sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder verlieren. Und doch fehlt uns noch der Maßstab und der ungetrübte Blick zu einem ruhigen Urteil. Aber über all diesen Auseinandersetzungen erhebt sich der starke Wille zur Einigkeit, welche die wirtschaftliche Entwicklung für die Arbeiter aller Länder zur Ältern Notwendigkeit gemacht hat. Den großen Gedanken eines kommenden Weltfriedens, gegründet auf die Verbrüderung des internationalen Proletariats wollen wir durch das schäumende Blutmeer zu den fernen Ufern der Zukunft hinübertragen. Wenn alles zusammenbricht, was bleibt uns übrig? Nichts anderes als wieder von vorne anfangen, ohne Klage und ohne Streit wieder aufbauen, was in Trümmern liegt. So handelt der Landmann, dem der Krieg sein Haus zerstört hat, und wie der einzelne, so muß auch die große Interessen- und Kulturgemeinschaft handeln, die internationale Proletariat heißt. Nach dem Sturz zur Wiedererhebung durch Nacht und Graus vorwärts zum Sieg!

Die Arbeit des preussischen Landtags

bei seiner demnächstigen kurzen Tagung wird sich nur auf einige Kriegsvorlagen erstrecken, so Bewilligung der Mittel für Hilfeleistung in Ostpreußen, für Einleitung staatlicher Notstandsarbeiten usw. Die von Preußen aufzuwendenden Gelder sind später vom Reich zurückzuführen, da das Reich verpflichtet ist, durch den Krieg hervorgerufene Schäden zu bestreiten. Weitere Arbeiten soll der Landtag vorerst nicht erledigen.

Hartnäckige Kämpfe im Westen.

Ungarn von den Russen bedroht. — Die französ. Flotte vor Cattaro zurückgewiesen.

Der französ. Schlachtbericht.

Die Frankf. Ztg. veröffentlicht das in Paris in der Nacht zum Sonntag ausgegebene Bulletin:

Der Feind griff auf der ganzen Front an. An der oberen Maas ist die Lage unverändert.

Wenn die Schlacht vorüber ist, wird die Welt staunend von einer Erbitterung hören, wie sie noch nie dagewesen ist. Schon in den ersten Kampftagen, als die Bulletin nur nackte Tatsachen meldeten, ohne von der Hitze des Kampfes zu sprechen, hatte die Schlacht eine unerhörte Erbitterung angenommen. Ein von der Aisne zurückgekehrter Journalist berichtet, daß mehrere Tage lang manche Orte täglich bis ein Duzend mal von beiden Seiten gestürmt und dann wieder geräumt wurden. Jeder Fuß Landes ist aufs äußerste umritten. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem andern. Die Gegend zwischen Aisne und Dije ist vollständig ruiniert. Seitdem betonen die Bulletin mit eindringlichem Crescendo die Heftigkeit und Erbitterung der Schlacht. Das Wetter wenigstens hat sich gebessert; der starke Regen hat aufgehört und eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlachtfelder. Berlin, 28. Sept. Nach einer Meldung der B. Z. a. M. aus Paris, 27. September, haben zwischen Dije und Aisne deutsche Truppen starke Stellungen besetzt. Zwischen Reims und den Argonnen ist der Zustand unverändert. Derselbe der Argonnen westlich der Maas sind heftige Gefechte geliefert worden, jedoch ohne Erfolg seitens der Franzosen; an einigen Stellen sind die Franzosen vorgerückt, an anderen zurückgeschlagen. Auf dem französischen rechten Flügel sind keine Veränderungen eingetreten.

Frankfurt, 28. Sept. Ein weiteres Bulletin, das am Sonntag nachmittag 3 Uhr in Paris ausgegeben wurde, lautete nach der Frankf. Ztg.: Auf unserer linken Seite geht die Schlacht in der ganzen Front zwischen Dije und Somme, sowie nördlich der Somme weiter. Sehr heftige deutsche Angriffe wurden zwischen der Dije und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar hundert Meter von einander entfernt. Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen Reims und Souain (ein kleiner Ort nördlich von Guippes) einen kräftigen Angriff gemacht. Von Souain bis zu den Argonnen haben die Deutschen am Morgen erfolgreich die Straße Somme—Chalons sur Marne, sowie die Bahnlinie St. Menchould—Bouzieres angegriffen. Zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Maasböden geschah nichts Neues. Im Süden des Moervee stehen die Deutschen in einer Front von St. Mihiel nach Nordwesten. In Lothringen und in den Vogesen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die französischen Berichte verschweigen den Fall des Forts St. Mihiel bei Verdun. Um den Festungsgürtel von Verdun und Toul spielen sich gegenwärtig die härtesten und schwierigsten Kämpfe ab, deren Bedeutung für die weitere Entwicklung der Riesenschlacht bei Reims kaum zu überschätzen ist. Gelingt es den deutschen Truppen, hier einen bequemen Durchgang für Truppen und Zufuhr von Kriegsmaterial zu schaffen, so dürfte diese Verstärkung ihres linken Flügels einen starken Druck auf die rechte französische Seitenstellung ausüben und die französische Heeresleitung zwingen, ihre Front bedeutend auszudehnen.

Englische Verstärkungen für die große Schlacht im Westen.

(W. L. B.) Berlin, 27. Sept. Die B. Z. am Mittag meldet aus Madrid: Die Garnison von Gibraltar, die aus einem Bataillon schottischer Schützen besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionsarmee in Frankreich zu vereinigen.

Ein Sonntagsflug um den Eiffelturm.

Frankfurt, 28. Sept. Die Frankf. Ztg. meldet aus Paris vom 27. Sept.: Ein deutscher Flugapparat, eine Taube, erschien unter Ausnutzung des Nebels heute morgen 11 Uhr über Paris und warf mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturms nieder, dessen Funkstation offenbar sein Ziel war. Eine Person wurde getötet und eine verwundet.

Der Bruch zwischen Villa und Carranza steht bevor.

(W. L. B.) Washington, 26. Sept. Das Kriegsdepartement erfährt, daß General Carranza Truppen in Zacatecas konzentriert habe, wogegen Villa seine Armee in Torreon zusammenziehe. Die Bahnverbindung zwischen den beiden Orten ist unterbrochen.

Es scheint, daß der Aufruhr gegen den Günstling der Vereinigten Staaten, Carranza, eine starke Ermunterung erfahren hat dadurch, daß die Truppen der Union Veracruz geräumt haben. Amerika sammelt seine Kraft für die drohende Auseinandersetzung mit Japan um die Vorherrschaft im Stillen Ozean. Mexiko, ohnehin eine sichere Beute des nordamerikanischen Kapitals, wird infolge seiner Selbstzerfleischung sich nicht mehr auf seine nationale Selbständigkeit bestimmen können.

Einzelnummer 5 Pfa.

Einfall der Russen in Ungarn.

(W. L. B.) Budapest, 28. Sept. (Nichtamtlich.)

Das Ungarische Korrespondenzbureau ist von kompetenter Seite ermächtigt worden, folgendes bekannt zu geben: Bei Ujofler drang gestern eine mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung ein, die bei Malonret zwischen Fendoswoelgy und Gontos zurückgeschlagen wurde. Im Marmaroser Komitat sind bei Toruna ebenfalls Plänkelleien zwischen den eingebrochenen russischen Truppenteilen und unseren zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Munkacs und Husz sind weitere Truppenabteilungen unterwegs, um die Unseren zu unterstützen. Alle diese Grenzplänkelleien sind von untergeordneter Bedeutung und geben, nachdem wir an der Grenze und im Innern des Landes über genügend Truppen verfügen, keinerlei Anlaß zur Besorgnis.

Ein russisches Geschenk.

Wien, 26. Sept. Heute wurde in Brunn ein Fall asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt. Die Erkrankung betrifft eine am 24. Sept. vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene und sofort in Spitalbehandlung gebrachte Militärperson.

Erfolglose Beschießung von Cattaro.

(W. L. B.) Köln, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Die Kölnische Zeitung meldet aus Zgalo (Dalmatien): Am 18. ds. nachmittags bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegroiner. Bei dieser Gelegenheit gingen vier drachlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. ds. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Bocche di Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeleite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden.

Am 19. ds. 7¼ Uhr begaben sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Bocche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzulehren. Im Augenblick, als sie sich ernen Befestigungen auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Robila ein Signalschub, worauf sofort vier Batterielöwen von den Forts Lustica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerfäule, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer.

Zwei andere Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lustica zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Der Kampf in den Kolonien.

(W. L. B.) Brätoria, 26. Sept. Nach einer amtlichen Reutermeldung hat sich der deutsche Posten von Schudmannsburg am Sambesi am 21. September der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Es handelt sich um den Grenzposten im äußersten Nordosten von Deutsch-Südwestafrika, im sog. Caprivizipfel.

(W. L. B.) Bordeaux, 28. Sept. (Nichtamtlich.) Augagneur teilte im Ministerium mit, daß das französische Kanonenboot Surprise während der Operationen gegen Kamerun und gegen Deutsch-Kongo Cocabeach besetzt habe. Das ist der frühere Name der Station Woko im deutschen Kamm-Gebiet, das durch den Vertrag von 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.

(W. L. B.) London, 28. Sept. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Brätoria vom 21. September: Die Polizeistation Niekfontein ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen worden.

Englische Truppen bei Kantschau.

Berlin, 27. Sept. Nach einer Depesche des Berliner Tageblatt aus Tokio ist dort amtlich bekanntgegeben worden: Englische Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der englischen Streitkräfte von Nordchina sind gestern in der Nähe des Lschangolles angekommen, um an den Operationen gegen die Deutschen in Tsingtau teilzunehmen.

Rückzahlung von Steuerbeiträgen an Heerespflichtige.

Folgende Zuschrift der Zoll- und Steuerdirektion in Karlsruhe geht unserem Mannheimer Parteiblatt zu:

In einer Veröffentlichung der Volksstimme wird es als erwünscht bezeichnet, daß für Baden wegen der Rückzahlung von Steuerbeiträgen an Heerespflichtige eine ähnliche Bestimmung getroffen werde, wie sie in Preußen erlassen worden ist. Diesem Wunsch ist bereits entsprochen. Durch einen Erlass des Finanzministeriums sind die Bezirksstellen in Kenntnis gesetzt worden, daß die Steuererstattungen an Personen, die während des Krieges zum Militärdienst eingezogen sind, ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages wie folgt bezahlt werden sollen:

- a) Wenn der Bezugsberechtigte eine Vollmacht hinterlassen hat, an die bevollmächtigte Person,
- b) wenn der Bezugsberechtigte keine Vollmacht hinterlassen hat, ohne Vollmacht an die zurückgebliebene Ehefrau, mit welcher er einen gemeinsamen Haushalt geführt hat. Erstattungen an ledige oder verwitwete Empfänger sind im Falle b) zurückzuhalten, bis der Empfänger darüber verfügt; ausnahmsweise kann die Zahlung an Eltern oder Geschwister des Einberufenen geleistet werden, wenn dieser ihr Ernährer war.

Weiter wird in jener Veröffentlichung eine Klarstellung der Steuerpflicht der Personen gewünscht, die mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten, oder denen der Gehalt gekürzt wird. In dieser Hinsicht ist zu betonen, daß eine Minderung der Steuerpflicht mit sofortiger Wirkung infolge des Kriegsausbruchs nur für die Steuerpflichtigen vorgesehen ist, die zum Heeresdienst einberufen werden. Bei allen übrigen richtet sich die Steuerpflicht nach den allgemeinen geltenden Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes und des Veranlagungsgesetzes.

Hiernach kann eine nach dem 1. April 1914 eingetretene Veränderung der Einkommensverhältnisse erst beim Ab- und Zuschreiben im Jahre 1915 berücksichtigt werden; nur wenn die Steuerpflicht vollständig erlischt, ist der Steuerkommissar ermächtigt, den Steuerabgang oder -Rückersatz, vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung des Schatzungsrats beim nächsten Abundzuschreiben, vorläufig festzustellen, sobald ihm die das Erlöschen der Steuerpflicht begründenden Tatsachen in zuverlässiger Weise bekannt werden. Dieser Fall läge z. B. vor, wenn einem Angestellten, der eine feste (Monats- oder Jahres-) Vergütung bezieht und sonst kein Einkommen hat, diese Vergütung so weit gekürzt würde, daß sie, aufs Jahr berechnet, keine 900 Mark mehr beträgt. In diesem wohl seltenen Falle könnte der Steuerpflichtige die vorläufige Aufhebung seiner Veranlagung beantragen.

Anders liegt die Sache bei Steuerpflichtigen mit wandelbarem Einkommen, das z. B. bei Arbeitern die Regel bildet. Hier ist für die Besteuerung das Ergebnis des dem Veranlagungsjahr vorangehenden Kalenderjahres maßgebend; solange die Einkommensquelle nicht vollständig wegfällt, der Arbeiter also noch einen, wenn auch geminderten Verdienst hat, besteht die Steuerpflicht an sich nach dem Gesetz fort. Der geringere Verdienst kann erst bei der nächsten Feststellung des Jahreseinkommens, beim Abundzuschreiben im Jahre 1915, zur Geltung kommen. Solange diese anderweitige Feststellung nicht erfolgt ist, gilt die bisherige Veranlagung. Doch kann in solchen Fällen der Pflichtige oder sein Vertreter, dem etwa die Entrichtung der Steuer zu den vorgeschriebenen Zielen schwer fällt, um Stundung nachsuchen. Die Behörden sind angewiesen, die Stundungsgesuche wohlwollend zu behandeln.

Franzosen tage im Oberelsaß.

Während der zweiten Augusthälfte drangen die Franzosen bis in die westliche Hälfte Kolmars vor, während sie nach Kolmar selbst nur Kavalleriepatrouillen vorrückten, die besonders durch die verwahtlose Ausrüstung der Pferde (das Ueberzeug war vielfach durch Stride ersetzt) aufwiesen. Aber dicht vor der Stadt, in dem Industrieviertel Vogelbach hatten sich die Rothausen, namentlich Alpenjäger, eingeordnet, bis sie von heranrückenden bayerischen Truppen herausgeworfen wurden. Es muß in den Straßen mit Erbitterung gekämpft worden sein. Viele Häuser sind mit Einschüßlöchern der Infanteriegeschosse wie übersät, auch tragen manche Bäume Kugelschüsse. Die stolze Pappelreihe am unteren Ende des Parkes der großen Weberei Herzog haben die Franzosen abge-

Die tägliche „Taube“.

Auf gutem Wege entwirft im Corriere della Sera folgendes Bild des Pariser Lebens in den letzten Tagen:

Seit einigen Tagen ist keine deutsche „Taube“ mehr über Paris geflogen und das Volk, das sie jeden Tag in derselben Stunde erwartete, ist enttäuscht. Die „Taube“ oder was die Pariser sagen: die „Taube“ — war wohl eine Befreiung, aber auch ein Schauspiel. Der Pariser ist stets bereit, etwas zu riskieren, wenn er an einem interessanten Schauspiel teilnehmen kann. Nur die unvorhergesehenen Ereignisse können ihn aus der Fassung bringen. Aber nichts ist furchtbarer für ihn (vorausgesetzt, daß man in vorhinem weilt). Deshalb hatten die Pariser bei dem ersten Besuch der „Taube“ Angst; der zweite Besuch hat sie interessiert; der dritte amüsiert. Man hatte sich daran gewöhnt. Die Bevölkerung hat die Hoffnung, die „Taube“ bald wiederzusehen, nicht aufgegeben und sie kommt jeden Tag um dieselbe Stunde aus ihren Häusern auf die Straßen, damit sie die Taube nicht verpaßt.

In Montmartre werden auf den Plätzen Stühle vermisst, um in aller Ruhe das Schauspiel beobachten zu können. Auf den Boulevards verkaufen die „Camelots“ Abbildungen der deutschen Flugzeuge, damit man sie beim ersten Blick erkennt. Andere bieten Fernrohre an: acht Franken statt wie sonst 150 Franken. Und auf den Terrassen der Cafés hängen sich die Gäste diese Fernrohre um den Hals, um sie bei der Hand zu haben. Merkwürdiges Volk! Ich habe mir den letzten Besuch der Taube mitangesehen. Es war halb sechs Uhr des Abends. Auf der Place de l'Opéra, die noch vor einigen Tagen entvölkert war, drängte sich eine ungeheure Menge nach den Eingängen des „Métro“, der Untergrundbahn. Alle hatten die Blicke gegen den Himmel gerichtet. Die Taube flog ruhig, gerade über den Platz hinweg. In den Blicken war nur Neugierde zu lesen. Die glücklichen Besitzer eines Fernrohres erklärten mit lauter Stimme die mit den bloßen Augen nicht zu sehenden Einzelheiten: „Sie ist gepanzerter...“ „Liten steht es wie ein Boot aus...“ — und alle nickten und glaubten.

Auf den Balkons drängten sich Leute, die Terrassen bevölkerten sich. Man hörte nur die Stimme dieses unbeweglichen Publikums. Die einzelnen Drohnen, die vorbeiflogen, hatten angehalten und die Leute, die davor saßen, guckten auf

ragt, die eine Seite der Parkmauer wurde von ihnen dem Erdboden gleichgemacht, an der Längsseite der Mauer haben sie Schießscharte an Schießscharte gebrochen, woraus sie auf die durch die Ortsstraße anstürmenden tapferen deutschen Truppen feuerten. Aus dem Vogelbach zunächst gelegenen Jagersheim wurden die französischen Truppen hauptsächlich durch das Feuer der deutschen Feldartillerie vertrieben. Die Wirkungen der Granaten sind deutlich zu erkennen. In den aufgewühlten Erdschloßern, an den Häusern und beim Ortseingang an starken Erlenbäumen, deren einer anscheinend durch einen Volltreffer wie abgerast ist.

Das vielen Touristen wohlbekannte Weinstädtchen Türkheim stand eine volle Woche unter französischer Herrschaft. Hier begnügten sie sich nicht damit, die Uhren auf Pariser Zeit zu stellen und am Rathaus die Tritolore hochzuziehen, sondern sie spielten den Geschäftsleuten einen bösen Streich durch die willkürliche Herabsetzung der Lebensmittel- und der Spirituosenpreise. Ein Liter Wein, der bisher 1,20 Mark kostete, durfte nur noch für höchstens 50 Pfennig verkauft werden. Bäcker, Metzger und Kolonialwarenhändler wurden gleichfalls gezwungen, zur Hälfte des bisherigen Preises und noch darunter zu verkaufen. Wie leicht die Geschäfte durch die französische Verlegung empfindlich geschädigt worden, und sie geben ihrer Entrüstung freien Ausdruck.

Nach größeren Schäden haben die Franzosen der fast ausschließlich auf den Weinbau angewiesenen Bevölkerung zugefügt. Kurzerhand rissen sie zwischen Jagersheim, Türkheim und Vogelbach die Rebpfähle aus dem Boden, wodurch die Weinstöcke ihren Halt verloren und die reifenden Trauben am Boden zu faulen oder zu verdorren angingen. So gut es ging, hat man nach dem beschleunigten und unfreiwilligen Abzug der Rothosen die Reben wieder aufgerichtet und freigelegt, um wenigstens einen Teil der Trauben zu retten.

„Wir han gnui (genug) vo de Franzose, wenn sie jo nimmme käme, mer häm (haben) überhaupt nit vorne (von ihnen) wisse welle!“ So urteilt die elässische Landbevölkerung über die Franzosen, und da ich mich, so schreibt unser Gewährsmann, des elässischen Dialektes bei den Unterredungen bediente, so folglich nicht wissen konnten, daß einer von jenseits des Rheines mit ihnen sprach, so werden sie aus ihrem Herzen sicherlich keine Würbergrube gemacht haben.

Eine Kriegsversicherung der Volksfürsorge.

Mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung errichtet die Volksfürsorge-Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg über die Dauer des Krieges 1914 eine Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse auf Gegenseitigkeit.

Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und der durch Verwendung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Ueberwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen.

Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden.

Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, Genossen, gewerkschaftliche, politische oder gesellschaftliche Vereine können auf den Namen eines Kriegers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben.

Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges ohne Abzug von Verwaltungskosten nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Die Vermittlung zur Erwerbung von Anteilscheinen übernehmen alle Orts- und Bezirksverwaltungen der Generalcommission angeschlossenen Gewerkschaften sowie alle dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angehörenden Konsumvereine und deren Sekretariate.

Je größer die Zahl der Beteiligten, um so segensreicher das Resultat! Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse auf Gegenseitigkeit ist aufgebaut auf dem sozialen Grundsatze: Alle für einen und einer für alle.

Der glückliche mit dem Leben davonkommende Krieger hilft der Familie des nimmer glücklichen Kameraden.

nach der Taube. Im vollen Herzen von Paris diese Ruhe voll Küstern, diese Unbeweglichkeit hatten etwas Anpöndelndes und Grausames an sich. Das feindliche Flugzeug glitzerte unter den Strahlen der untergehenden Sonne. Die gebogenen Ränder seiner Flügel sendeten rötliche Blitze. Es flog schnell und sicher mit einer feindlichen Entschlossenheit. Plötzlich knallt ein Gewehr s r u h. Dann ein anderer, dann zehn, dann hundert und hundert. Das Feuer eines Geschützes erhob sich über Paris. Woher kam es? Wer wußte, von den Dächern vielleicht. Man sah aber niemanden. Vielleicht waren oben in den „Manifanten“ Soldaten verdeckt. In der Nähe und in der Ferne vermehren sich die Geschützschiffe; auch sehen man ein entlegenes Waidstingengeheißer durch wahrzunehmen. Dies alles war großartig und merkwürdig zugleich. Die Taube, viel zu hoch, um getroffen zu werden, verfolgte weiter ihren Kurs, hoch nach den Türmen, verschwand hinter den Dächern, kam wieder über die Rue de la Paix, verschwand wieder. Wie das Flugzeug zurückflog, hörte man auf einmal das tiefe Geräusch einer Explosion; dann wieder und wieder eine. Der Flieger war von oben.

8 Uhr mit dem großen Hauptquartier auf der Höhe von Fremois. In Sedan brannte es bald an mehreren Stellen, was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schloßkreise einen erschütternden Eindruck machte. König Wilhelm ließ das Feuer bald schweigen und sendete den Oberleutnant von Bronsart zum Generalfeldmarschall als Parlamentär mit weißer Fahne ab. Der Armeemarschall ließ die Kapitulation antworten. Nur Begegnung bereits ein bayerischer Offizier, der meldete, daß sich ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne gemeldet habe. Der Oberleutnant von Bronsart wurde eingelassen, und auf seine Frage nach dem General antwortete er unerschrocken vor den Kaiser Napoleon geführt, der ihm sofort einen Brief an König Wilhelm übergeben wollte. Der Prinz Louis Napoleon war aber nicht da, da der Kaiser noch rechtzeitig nach Belgien geschickt. Da der Kaiser fragte, was für Aufträge er habe, und zur Antwort erhielt: „Armeemarschall und Festung zur Übergabe aufzufordern“, erwiderte er, daß er sich bei dem General von Wimpffen zu wenden habe, der für den General von Mac Mahon soeben das Kommando übernommen habe, und daß er nunmehr seinen Generaladjutanten Neille mit dem Briefe an den deutschen Oberfeldherrn absenden werde. Es war 7 Uhr, als Neille und Bronsart zu König Wilhelm kamen; letzterer kam etwas voraus, und durch ihn erstufte man erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser antwortend sei. Neille übergab den Brief seines Kaisers, hinzufragend, daß er sonst keine Aufträge habe. Nach dem König Wilhelm den Brief öffnete, sagte er ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege.“ Der Brief hing so an: „Da es mir nicht vergönnt ist, an der Spitze meiner Truppen zu sterben, so übergebe ich meinen Degen an Eure Majestät.“ Die Antwort des Königs war, daß er die Art der Begegnung belege und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Kapitulation abzuschließen sei. So endigte dieser weltgeschichtliche Akt. Von Sedan zu Sedan flog die Kunde: „Sieg! Sieg! Napoleon gefangen!“

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Tages-Chronik des Jahres 1870. 13. 1. September.

Schlacht bei Sedan. Die Armeen des schicksalhaften und preussischen Kronprinzen — 174 400 Mann mit 701 Geschützen — unter Oberbefehl des Königs von Preußen schlugen die Armee von Chalon unter Marschall Mac Mahon — 111 000 Mann, einschließlich 5000 Mann Festungsbesatzung, mit 408 Feld- und 139 Festungsgeschützen. Mac Mahon wird schwer verwundet, 3000 Mann Franzosen treten auf belgisches Gebiet über, 21 000 werden in der Schlacht gefangen genommen; der Gesamtverlust des Feindes beträgt 38 000 Mann, 50 Geschütze, 5 Fahnen, 1 Adler. Der Verlust der Deutschen betrug 165 Offiziere, 8459 Mann. Die Franzosen wurden vollständig eingekreist, wobei es zu verfrühten blutigen Zusammenstößen kam. Die Kräfte des Beschoß gulept die Stadt. König Wilhelm stand seit morgens

Aus Feldpostbriefen.

Was die Daheimgebliebenen den Kriegern schaden.

Das deutsche Volk, welches nicht hinaus muß ins Feld, weiß nicht, was es den tapferen Soldaten schuldig ist, die ihre Leiber hinhalten, um zu verhindern, daß auf dieses schreckliche Unglück es nur insofern trifft, als Angehörige und Freunde von ihm auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießen. Kein Opfer, welches der einzelne im Inland trägt, kann groß genug sein, um es mit dem zu vergleichen, was die Soldaten im Feld auszuhalten haben. Obwohl die Verpflegung annehmbar gut vor sich geht, müssen die Kämpfer oft tagelang mit Wasser und Brot oder einigen Pöfeln Suppe aus der Feldküche vorlieb nehmen, und trotz aller dieser Strapazen ständig dem Tod ins Auge sehen. Deshalb sollte im Land kein Klagen kommen über diese oder jene kleine Unbill, die einzelne ertragen müssen. Ihr deutschen Frauen, Burden, Männer, Mädchen und Kinder schlaf in warmen Betten, euer Brüder im Feld haben seit Wochen feins gegeben. Eure verwundeten Brüder schleppen sich oft stundenweit, bis sie eine Fahrgelegenheit finden, kein Klagen kommt über ihre Lippen. Deshalb verzagt im Inland nicht! Gebt alles, was ihr habt, tut, was ihr könnt, um den Kämpfern weitere Kraft zum Kampf zu geben. Es gibt kein größeres Unglück als einen Krieg, das größte Unglück aber ist dem Lande beizubringen, in dem der Krieg ausgefochten wird. Bleibe feiner zuriid, um von unserem Vaterland dieses Unglück abzuwenden. (Frankf. Volkst.)

Die Franktreurs.

(Brief eines Mitweidauer Unteroffiziers an seine Eltern.) Die Franktreurs sind wie die Weiber. Am Tage stellen sie uns Wasser und Kaffee zur Verfügung und nachts schneiden sie dem Pösten die Köpfe ab. Man wird selbst zum Vieh, wenn man seine Kameraden hemeuchelt und noch dazu mit abgeschliffenen Ohren und Nasen rechts und links an der Straße liegen sieht. Auch meinen Pöster habe ich so verloren. Wir haben uns 10 Minuten Zeit genommen und ihn beerdigt. Der Gehalt von toten Menschen und Tieren ist ekelhaft. Fleischtünnen wie schon gar nicht mehr ohne Brot essen. Ich bin nicht mehr ganz richtig in Ordnung, aber das ist auch kein Wunder, wenn man jede Nacht im Freien kampfert.

100000 Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes unter den Fahnen!

Der Grundstein, das Organ des Bauarbeiterverbandes, macht in seiner jüngsten Nummer über den Mitgliederstand, die Zahl der einberufenen Mitglieder sowie über die jetzt herrschende Arbeitslosigkeit unter anderem folgende Mitteilungen:

Um über die Wirkung des Krieges auf unsere Organisation eine Uebersicht zu gewinnen, insbesondere um die Zahl der zum Kriege eingezogenen und arbeitslosen Mitglieder festzustellen, hat der Verbandsvorstand alle Zweigvereine aufgefordert, über den Stand der örtlichen Organisationen am 20. August zu berichten.

Bis zum 5. d. war die Antwort leider noch nicht von allen Zweigvereinen eingegangen; von 940 Vereinen, die am Schluß des zweiten Quartals 309 562 Mitglieder hatten, sendeten nur 793 Vereine mit 263 025 Mitgliedern die Karten ein. Von 147 Vereinen mit 46 537 Mitgliedern fehlt jede Auskunft. Besonders in den von den Kämpfen betroffenen Grenzgebieten haben sehr viele Zweigvereine nicht berichtet.

Genau festzustellen läßt sich ja nur die Zahl der Verbandsmitglieder, die sich durch Abgabe ihrer Bücher an die berichtenden Zweigvereinsvorstände in aller Form zum Militär abgemeldet haben. Die Zahl dieser Mitglieder betrug am 20. August 87 950. Das sind von den 263 025 Mitgliedern dieser Vereine rund 25,8 Prozent. Nimmt man an, daß in jenen Zweigvereinen, die nicht berichtet haben, der gleiche Prozentsatz der unter die Fahnen gerufenen Mitglieder ihre Bücher abgeliefert hat, so ergibt sich, daß sich von unseren 309 562 Mitgliedern rund 90 000 in aller Form zum Kriegsdienst abgemeldet haben.

Damit ist natürlich die Zahl unserer wirklich unter den Fahnen stehenden Mitglieder nicht erreicht. Zunächst ist gerade in den Grenzbezirken, aus denen nur wenige Zweigvereine berichtet haben, der Prozentfuß der Eingezogenen beträchtlich höher als im Reichsdurchschnitt, weil in jenen Bezirken gleich in den ersten Tagen auch der Land-

sturm mobilisiert worden ist. Tatsächlich hatten wir am 20. August in den 793 berichtenden Vereinen 92 859 Mitglieder weniger als am 1. Juli d. J. Das heißt, es fehlen uns in diesen Vereinen 24 909 Mitglieder mehr, als sich formell zum Kriegsdienst abgemeldet haben. Einige tausend dieser Mitglieder waren Ausländer, besonders Desterreicher, Holländer, Italiener, die gleichfalls zum Militärdienst in ihre Heimat berufen worden sind oder freiwillig abreisten. Die übrigen dürften zum weitaus größten Teil unter die Fahnen getreten sein, ohne ihr Mitgliedsbuch bei der Organisation abzugeben.

Nimmt man an, daß in den 147 nicht berichtenden Zweigvereinen der Mitgliederverlust ebenso groß gewesen ist wie in den anderen — und er dürfte in diesen Vereinen aus den bereits angeführten Gründen noch erheblich größer sein —, so ergibt sich, daß unser Verband am 20. August 109 290 oder rund 35 Prozent Mitglieder weniger hatte als am Schluß des zweiten Quartals. Diese dürften zum allergrößten Teil zum Heere eingezogen sein. Rechnet man dazu noch die aktiv dienenden Mitglieder des Verbandes und die seit dem 20. August noch einberufenen Mannschaften, so erhält man eine gewaltige Armee, die allein unser Verband ins Feld gestellt hat. Etwa drei Viertel unserer unter den Fahnen stehenden Mitglieder sind verbeitert.

Baden und der Krieg.

Kein anständiger Lohn, — keine Militäraufträge.

Auch das bayerische Kriegsministerium hat nunmehr die Uebertragung von Militäraufträgen von der Zahlung des vollen Lohnes abhängig gemacht. Nach Berliner Blättern wurden Lieferungen in zwei Fällen rückgängig gemacht, weil die betreffenden Firmen die Gehälter für ihr Personal und die Löhne für ihre Arbeiter ohne Veranlassung gekürzt hatten.

Auch in Baden ist es dringend nötig, daß die Militärbehörde hier nach dem Rechten schauen, denn in letzter Zeit hatten wir uns fast täglich mit Fällen zu befassen, wo zum Teil wahre Hungerlöhne gezahlt wurden, obwohl die Militärverwaltung fette Preise zahlte.

Beförderung von Briefen und Geldsendungen an Angehörige in London.

Briefe und Geldsendungen an in England lebende Angehörige werden am besten an die Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft in den Niederlanden in Haag überandt. Die Gesandtschaft überreicht die Sendungen der amerikanischen Gesandtschaft zur Weiterbeförderung nach London. Es ist zu beachten, daß Briefe unverschlossen und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

Frankreichs Eisenbahnen 1870 und jetzt.

Zwischen dem französischen und dem deutschen Eisenbahnen bestehen große Unterschiede nach Dichte, Verteilung und Verwaltung. In Frankreich wird die Verwaltung fast ausschließlich von Privatgesellschaften ausgeübt, und zwar von sechs, nämlich denen des Nordens, des Ostens, des Westens und des Südens, außerdem der von Orleans und der sogenannten P.M. (Paris, Lyon, Marseille). Der Staat hat erst seit dem Jahre 1909 einen Teil des westlichen Eisenbahnen übernommen. Gemäß der Vornachstellung, die in Frankreich die Hauptstadt über alle anderen Städte einnimmt, ist auch die Verteilung der wichtigsten Eisenbahnlinien fast ganz darauf zugeschnitten, eine Verbindung der Landestteile mit Paris herbeizuführen. Es ist bezeichnend, daß die wenigen Hauptstrecken, die Paris nicht berühren, den eigenen Namen Umgehungsbahnen erhalten haben. Von ihnen dient die Linie von Calais nach Belfort zum großen Teil dem Verkehr von England her nach der Schweiz und Italien.

Nach seiner Ausdehnung ist das französische Eisenbahnenetz gegenüber dem deutschen erheblich unterlegen. Die Länge der Eisenbahnlinien beträgt in Frankreich 41 000 gegen 61 000 Kilometer in Deutschland, wozu drüben noch 10 000, hiesigen über 13 000 Kilometer Lokalbahnen kommen. Noch gewaltiger sind die Unterschiede im Verkehr, denn man kann wohl sagen, daß dieser in Deutschland das Doppelte bis Dreifache liefert. Nach den letzten Ziffern hatten die französischen Eisenbahnen eine Einnahme von 1 460, die deutschen eine solche von 3 494 Millionen Mark, und der Ueberschuß betrug dort 600, hier 1 134 Millionen Mark. In Frankreich wurden 510, in Deutschland 1 780 Millionen Fahrgäste befördert, und an Gütern stellte sich das Uebergewicht Deutschlands sogar auf 623 gegen 173 Millionen Tonnen. Das französische Eisenbahnwesen hat sich demnach mit Rücksicht auf seine Bedeutung für den Massenverkehr nicht entfernt in demselben Grade entwickelt wie das deutsche.

1870 waren die Unterschiede sehr gering oder fielen vielmehr überhaupt noch nicht zugunsten der deutschen Seite in die Waagschale. Im letzten Krieg vollbrachten die französischen Eisenbahnen sowohl beim Aufmarsch des Heeres als auch bei seinem Rückzug nach den großen Schlachten im August und September 1870 hervorragende Leistungen, die um so mehr anzuerkennen waren, als die Heeresleitung schwere Verluste beugte und durch schwanke Befehle und Gegenbefehle eine dauernde Unsicherheit herbeiführte. Die deutschen Eisenbahnen bewährten sich freilich auch damals schon sehr gut, so daß der preussische Handelsminister ihnen ein besonderes Lob und einen Anteil am Sieg zubilligte.

Ueber eine Eisenbahntruppe verfügte das deutsche Heer damals noch nicht. Das erste Eisenbahnbataillon aber wurde noch vor Beendigung des Krieges am 19. Mai 1871 gegründet. Diese Neuschaffung war eine unmittelbare Folge der Kriegserfahrungen, da auf dem eroberten französischen Boden Eisenbahnstrecken in einer Gesamtlänge von 4000 Kilometern hatten wiederhergestellt werden müssen.

Der Ausbau des französischen Eisenbahnenetzes ist seit 1870 selbstverständlich gleichfalls sehr vorgeschritten. Vor allem muß man bedenken, daß damals die schnellsten Züge auf kürzeren Strecken eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 40 Kilometern selten überschritten, was freilich auch mit der Notwendigkeit häufigen Anhaltens zusammenhing. Die Nordbahn verfügte damals über Züge nur auf den Strecken zwischen Paris einerseits und Lille (Brüssel) und Calais andererseits. Zum westlichen Netz gehörten die Züge nach Le Havre, Cherbourg und Brest, jedoch konnten die beiden letzten Linien den Rang einer Schnellzugsverbindung nur bis Caen und Rennes beanspruchen. Man fuhr von Paris nach Calais 5 1/2, nach Le Havre fast 5, nach Cherbourg 8 1/2 und nach Rennes 8 Stunden. Die Strecke von Paris nach Bordeaux, die Hauptlinie des Orleansnetzes, hatte mindestens 11 1/2 Stunden Fahrzeit. Die Linie von Paris nach Toulouse über Limoges war nur zum kleinen Teil ausgebaut, so daß man zur Zurücklegung der ganzen Entfernung etwa 18 Stunden brauchte. Der Hauptstamm des Ostnetzes war die Linie von Paris nach Straßburg, die später in Nancy endete. Das Netz der Südbahn hatte nur eine Schnellzuglinie von

Bordeaux nach Metz, die aber nicht einmal 40 Kilometer stündliche Geschwindigkeit erreichte und 11 Stunden für die schnellsten Züge brauchte. Der Schnellzug von Paris nach Marseille, der schon unter dem Kaiserreich geschaffen wurde, ging nach dem Kriege wieder ein. Man benötigte auf dem schnellsten Wege 20, mit billigeren Zügen 24 Stunden, um von Paris nach dem Mittelmeergebiet zu gelangen.

Nach dem Krieg meldete sich auch in Frankreich der Drang zu einer Entwicklung der Eisenbahnen mit solcher Stärke, daß beinahe das ganze System gesprengt worden wäre. Der Plan, das englisch-amerikanische System eines unbeschränkten Wettbewerbs zwischen den Eisenbahngesellschaften zuzulassen, hatte viele Anhänger. Insbesondere bestand die Ansicht, der Nordbahngesellschaft und der P.M. durch eine neue Linie von Calais über Paris und Lyon nach Marseille Konkurrenz zu machen. Der Verlauf der neuen Linien sollte sich fast genau an die bestehenden Strecken anlehnen, nur mit Vermeidung von Dijon. Dijon ist heute mit Ausnahme von Paris der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt Frankreichs, da sich hier sowohl die Linien von Paris nach Neuchâtel und Genf wie die Hauptlinie von Spanien über Nîmes nach Paris treffen. Ein zweiter bedeutender Knotenpunkt liegt in Rouen, besonders für die Bahnen von Nîmes über Clermont und von Lyon. An der belgischen Grenze ist das jetzt eroberte Maubeuge der Schnittpunkt für die Bahnen von Brüssel und Lüttich. Im nordöstlichen Frankreich hat sich Le Mans zu einem Brennpunkt entwickelt, wo sich die Bahnen von Paris nach Nantes und von der Loire nach der Normandie und Bretagne kreuzen.

Am dichtesten ist das Eisenbahnenetz im nordöstlichen Frankreich, wo die belgische Grenze von mehr als 20 Linien überschritten wird, während nach Deutschland nur sechs Schienenwege führen.

Der Krieg.

Ein bulgarischer Bericht über die Zustände in Serbien.

(W. T. B.) Wien, 28. Sept. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus Sofia: Der Berichterstatter des Organs Chenabew in Nisch schildert die schweren Folgen des österreichischen Vormarsches für Serbien. Es gärt im Volk und in der Armee. Jeder Tag kann den allgemeinen Aufruhr bringen. Dieser Tage haben wieder mehrere Artillerieregimenter gemeutert und eine Anzahl Geschütze beschädigt. Täglich sterben 200—300 Menschen an der Cholera. König Peter ist aus dem Bad zurückgekehrt; er ist stumpf und teilnahmslos. Der Kronprinz Alexander weiß sich keinen Rat.

Die Rache der Russen.

Die Neue Zürcher Zeitung entnimmt russischen Blättern: Der russische Generalissimus macht jetzt die versprochene Autononie Polens rückgängig. Er begründet dies damit, daß in der Lemberger Schlacht polnische Schützen auf österreichischer Seite gekämpft hätten. Die Verfassung Polens sei aber nicht gewahrt worden für den Fall, daß alle Polen loyal seien. Das Manifest an die Polen sei auch nicht vom Zaren unterschrieben, so daß es staatsrechtlich gänzlich bedeutungslos sei. Die Polen werden kaum enttäuscht sein, denn gehalten wäre das Versprechen doch nie worden.

Eine ungewohnte Sprache.

Das Krakerer Blatt Raproz berichtet, daß der Oberkommandierende der deutschen Armeen in Russisch-Polen dieser Tage folgenden Aufruf unter der Landbesetzung verbreiten ließ: „Das rüberische Moskowitertum, das dieses Land befehlt und seine Bewohner nach Sibirien hinaus schleppet, flüchtet jetzt vor den Befreier der polnischen Nation, das ist vor den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Aber obwohl schon in Flucht, häuft das Moskowitertum noch eine Schmach auf die andere. In die Häuser ruhiger polnischer Bürger schleichen Agenten und Spione ein und töten aus dem Hinterhalt deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten. Durch solche schamvollen Taten wollen sie das polnische Volk strafen, durch solche Taten wollen sie einen Verdacht auf das polnische Volk lenken, damit es unschuldig leide. Das Geld, das die russische Regierung aus den polnischen Bürgern herausbringt, wird jetzt dazu verwendet, um Mörder zu bingen, die das Land ins Unglück und Verderben hinerühren. Gebet acht, daß sich in eure Häuser keine Spione und Agenten einschleichen.“

Rumänien speichert Getreide auf.

(W. T. B.) Berlin, 27. Sept. Ein Ausfuhrverbot für sämtliche Getreidearten soll die rumänische Regierung erlassen haben.

Verlängerung des Moratoriums in Italien.

(W. T. B.) Rom, 28. Sept. Nichtamtlich. Durch königlichen Erlass wird das Moratorium vom 30. September bis zum 31. Oktober verlängert.

Die Villa Blumenthals zerstört.

Die Zeit. Ztg. meldet aus Colmar i. E.: Die Franzosen haben, als sie Dreyhären wieder betraten, die Villa Blumenthals im Zentrum schrecklich verwüstet und angezündet. Ein französischer Offizier erlaubte den Soldaten die Plünderung mit der Begründung, daß Blumenthal ein deutscher Spion sei. Der Besitz Blumenthals ist bekanntlich von der Staatsanwaltschaft für den Reichsflucht beschlagnahmt worden.

Ein wackerer Lokomotivführer.

Bei einer Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach Russisch-Polen, bei der der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Vaber den Heldentod fand, hat sich der Lokomotivführer Bed aus Tarnowiz vortrefflich benommen. Bed erhielt, neben Hauptmann Vaber stehend, äußere Verletzungen durch Eisenplättler, und einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Bed noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtsstation zurückgeführt, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt hatte er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt worden war. Der Kaiser hat nun seine Pflichter, Tapferkeit und Selbsterleugnung mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt.

Sehne Nachrichten.

Professor Robert von Vochemann.

einer der bedeutendsten Gelehrten der Münchener Universität, ist gestern nach längerem Leiden gestorben. Er vertrat das Fach der alten Geschichte und schrieb u. a. ein bedeutendes Werk über Kommunismus und Sozialismus im Altertum.

Badische Chronik.

Vom Kaiserstuhl

Achtarren. Durch Feuer wurde die Scheune des Landwirts August Englitz vollständig eingeäschert. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Schopheim und Umgebung

Zum Militärdienst einberufene hiesige Einwohner werden aufgefordert, ihren Wegzug jeweils auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, anzugeben.

Die Markzeit für die Wochenmärkte ist im Winter (das ist vom 1. Oktober bis 1. April) von 8—11 Uhr vormittags bestimmt. Der An- und Verkauf darf vor 8 Uhr vormittags nicht erfolgen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Stodach, 28. Sept. In Ralshofen bei Liggerödorf wurde das Gasthaus zum Löwen durch Feuer gänzlich vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Ueberlingen, 26. Sept. Der Fabrikarbeiter Friedrich Jos aus Mühlhofen erlitt beim Bahnbewachungsdienst in der Nähe von Immendingen einen Unglücksfall, an dessen Folgen er gestorben ist.

Reich, bei Schwetzingen, 27. Sept. Auf schreckliche Weise kam die 33jährige Frau des Spenglermeisters Joseph Mohr, der zärtlich sich beim Militär befindet, ums Leben. Die lungenleidende Frau erlitt einen Blutsturz und wollte Hilfe holen. Sie brach aber an der Tür zusammen und ließ die brennende Kerze fallen. Sofort fing die Bekleidung der bedauernswerten Frau Feuer und sie mußte bei lebendigem Leibe verbrennen. Man fand sie tot auf.

Aus der Stadt Freiburg.

Eine Gelegenheit zur Beförderung von Soldatenpaketen.

In Betracht kommende Familien aus Freiburg und Umgebung machen wir darauf aufmerksam, daß noch diese Woche eine Beförderung von persönlich adressierten Soldatenpaketen und Liebesgaben für das Brigadepersonal bataillon 57 (Major v. Trost) nach dessen derzeitigen Standort stattfinden wird. Wir bitten diejenigen, welche Angehörige bei diesem Truppenstück haben und diesen Pakete zugehen lassen wollen, desgleichen solche, die diesen Truppen Liebesgaben zugebacht haben, diese baldigst in der neuen Umverteilung, Zimmer Nr. 30, abliefern zu wollen. Gewünscht werden nach Angabe eines Führers der Truppe namentlich Wollwäsche, dann Nahrungsmittel: Dauerwurst, Speck. Mit besonderer Schnelligkeit werden Zigarren, Tabak und Pfeffer erwartet.

Erläuterung des Postverkehrs.

Die Handelskammer für den Kreis Freiburg war beim Reichspostamt wegen Zulassung von Briefsendungen mit fremdsprachlichem Inhalt nach Desterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland vorstellig geworden. Auf Anordnung des Reichspostamts sind von jetzt ab solche Briefsendungen wieder gestattet und können in gewöhnlicher Weise aufgegeben werden.

Tringende Wünsche des roten Kreuzes.

Der Ortsausschuß bittet dringend um baldigst zu liefernde Zuschlappen für unsere Feldtruppen. Solche können aus weissem, weissem Flanell in der Größe von 40 : 45, bzw. 40 : 40 hergestellt werden, auch solche aus weissem oder rotem auf beiden Seiten gerautem Baumwollflanell sind verwendbar. Ebenso notwendig sind Handschuhe, im besonderen Fingerhandschuhe — Muster liegen an der Annehmstelle auf — und wieder und wieder wollene Unterwäsche, endlich elektrische Taschenlampen. In unseren Lazaretten fehlt es an Kammern, Zahnbürsten und Waschlappen.

* Ein Freiburger auf dem Unterseeboot U 9. Unter der kühnen Befahrung des U 9, das drei englische Kreuzer in den Grund bohrte, befindet sich auch ein Badener, der aus Freiburg gebürtige Heizer Schöber, der bis zum Tage sein Einverständnis in die Marine in Reichheim u. L. in Württemberg beschäftigt war.

* Die Verhaftete liegt zur allgemeinen Einsichtnahme im Bezirksamtsgelände, Zimmer 19, und auf sämtlichen Polizeistationen der Stadt und der Sororie auf.

* Aufgefunden wurde am 27. d. M. in der Karlstraße ein Fahrrad Marke Wanderer mit der Fabriknummer 129 818. Es wurde auf dem Fundbüro abgegeben.

* Fahrrad Diebstahl. Entwendet wurde am 24. d. M. aus dem Hofe der Karlskirche ein Fahrrad Marke Alpa mit der Fabriknummer 170 655, schwarzem Rahmenbau, gelben Felgen und Freilauf mit Rücktrittsbremse, ferner am 26. d. M. in der Eisenbahnstraße ein Treppstator Modell 98 mit der Fabriknummer 167 292, Freilauf und Rücktrittsbremse.

* Fahrrad Diebstahl. Am 25. d. M. wurde in der Baslerstraße ein Fahrrad, Marke Arista mit der Fabriknummer 7228 2, schwarzem Rahmenbau und gelben Felgen mit roten und grünen Streifen, entwendet.

Briefkasten der Redaktion.

Wahnen. 1. Wenden Sie sich, beschwerdeführend ans Bezirksamt, das die ortspolizeilichen Bestimmungen überwacht. 2. Unterstützung wird gewährt, falls einer oder die Söhne den Vater bisher unterstützen. Es kann nur für einen Sohn Unterstützung gewährt werden, die 6 M. monatlich beträgt. Der Antrag ist beim Bürgermeister zu stellen.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten:
- 22. Sept. Emma Berta, B. Friedrich Nieß, Fuhrmann.
 - 23. " Selwig Mathilde, B. Karl Hörling, Feldner.
 - 25. " Maria Helena Elisabeth, B. Joseph Hagen, Schutzmann.
 - 26. " Paul Alfons, B. Heinrich Kiefer, Schloffer.
 - 28. " Otto Alfons, B. Edmund Frey, Sägewerksbesitzer in Todtnau.
 - 27. " Paula, B. Joseph Fischer, Eisenbahnsekretär in Waldkirch.

Eheaufgebote:

28. Sept. August Glanz, Holzbildhauer, mit Maria Spiegelhalter hier.

Sterbefälle:

- 27. Sept. Ida Biefer, Privat in Dahr, 70 J. 3 M. alt.
- 27. " Wilhelm Martin, 2 M. 5 T. alt.
- 27. " Alice Goldmann, Privat in Middlesex, England, 49 J. 10 M. 22 T. alt.
- 28. " Berta Stett geb. Bed, 74 J. 2 M. 18 T. alt, Ehefrau des Privat Theodor Stett.

Badische Chronik.

Jahr

Kommerzienrat Maurer begeht heute die Feter seines 75. Geburtstags. Er ist eine jener Persönlichkeiten, die trotz exponierter wirtschaftlicher Stellung sich einer gewissen Volkstümlichkeit erfreuen. Außerdem ist Herr Maurer als energischer, aufrechter Mann bekannt, dem auch wir noch einen langen Lebensabend wünschen.

Eine Wärmequelle mit Lebenskraft zu rufen, dürfte eine der nächsten Aufgaben der Notstands-Kommission sein. Es kommt die kalte Jahreszeit. Gebrechliche Arbeitslose und junge Leute, die keine Arbeit bekommen können und solche, die zu wenig verdienen, um genügend Holz und Kohlen kaufen zu können, müssen einen gemüthlichen Raum vorfinden, in dem sie sich aufhalten und durch Lesen usw. unterhalten können.

Friesenheim. Die 39jährige Ehefrau des Landwirts S. Sohn wollte in dem Augenblick die Landstraße überschreiten, als ein Militärmotorradfahrer dahergehakt kam. Die Frau wurde zur Seite geschleudert und erlitt sehr erhebliche Verletzungen. Der Soldat fuhrte vom Rade und blieb bewußtlos schwer verletzt liegen.

Singen

Die Übungen der Freien Turnerschaft für Landsturm-pflichtige erfreuen sich einer regen Beteiligung. Immerhin ist noch eine ganze Anzahl von bekannten Landsturm-pflichtigen vorhanden, die sich bis jetzt in den Übungsstunden noch nicht eingefunden haben. Wir möchten diese ermahnen, namentlich am Sonntag, 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Kreis-saal zu erscheinen, damit sie von Grund auf die Ausbildung mitmachen, da ja nicht für jeden einzelnen von vorn angefangen werden kann.

Bei der Arbeitslosenzählung am 19. September haben sich insgesamt 153 Arbeitslose gemeldet. Leider wurde nicht bekannt gegeben, wieweit davon nur teilweise arbeitslos sind. Ferner erscheint uns auch noch ein weiterer Punkt der Aufklärung zu bedürfen. Bei der Stadtgemeinde sind nach uns gewordenen Mitteilungen ungefähr 20 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Diese sind nun auf der einen Zählstelle mitgezählt worden, auf der anderen wieder nicht, weil sie ja im Arbeitsverhältnis stehen. Es dürfte sich deshalb als notwendig erweisen, daß diese ebenfalls bei der ersten Zählung mitzuberücksichtigen werden. Geht es nicht, dann ist das Bild, welches die Arbeitslosenzählung bietet, ein falsches. Auf dem Ratshaus wird man mit Bechtelheit die Zählung in dieser Richtung ergänzen können.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Anbetracht der großen Industrie am hiesigen Orte nicht gerade groß, aber immerhin von Bedeutung. Es muß vor allen Dingen beachtet werden, daß eine große Anzahl von Arbeitern in den Magazinen untergekommen ist, wenn die Bedingungen, zu denen die Einstellung erfolgte, auch nicht als vollständig einwandfrei bezeichnet werden können. Es wäre also verfehlt leichtsinnig über die 153 Arbeitslosen hinwegzugehen, vielmehr muß die Gemeinde mit aller Kraft an die tatkräftige Unterstützung dieser Arbeiter herantreten. Wir betonen dies ausdrücklich, weil wir aus dem bürgerlichen Lager Gemeinderäte kennen, denen alles zu viel ist, was für die Arbeitslosen getan wird.

Die Gewährung von Unterstützung irgendwelcher Art darf nicht abgeschlagen werden, weil der Betreffende von einer anderen Seite Unterstützung erhält. Wir haben hier vor allen Dingen die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung im Auge. Sollte vielleicht die Notlage vorhanden sein, an solche Arbeiter, welche Arbeitslosenunterstützung beziehen, keine Gemeindeunterstützung zu gewähren, so würde dies auf die schärfste Weise von den freien Gewerkschaften bekämpft werden. Die Gewerkschaften haben in Zeiten des guten Ge-

schäftsganges auch an spätere schlechte Zeiten gedacht und in Gestalt von Verbandsbeiträgen für diese Zeiten vorgesorgt. Es wäre deshalb eine Brutaltat, diese Vorsorge für schlechte Zeiten damit vergeten zu wollen, indem man bei der Gewährung von Unterstützung mit zweierlei Maß mißt.

Uneheliche Kinder werden nur Werktags getauft. So lautet eine von Zeit zu Zeit erfolgende Bekanntmachung des katholischen Pfarramts im hiesigen „Kirchlichen Anzeiger“. Diese Maßnahme erinnert an jene Zeiten, wo den sogenannten Kindern der Sünde durch Verletzung eines abstrakten Namens heilens der Stempel der Verfehlung seiner Mutter aufgedrückt wurde. Diese Zeiten der unbeschränkten Herrschaft des Aleris sind aber endgültig vorüber, nur der Geist von damals pulst noch in den Köpfen der Nachfolger, wie diese Singener Maßnahme erneut beweist. Ob die Väter und Mütter der unehelichen Kinder mit einer solchen Zurücksetzung immer einverstanden waren, entzieht sich unserer Kenntnis; wundern würde es uns allerdings nicht, wenn diese ihre Kinder bei einer Religionsgemeinschenschaft taufen ließen, welcher der Hauch des späteren Mittelalters nicht mehr anhaftet. Mit der Liebe des großen Kaiserers steht diese Handlungsweise im strikten Gegensatz.

Nielafingen. Wir erhalten folgende Berichtigung: In Nr. 221 vom 23. d. M. ist ein Artikel über die Auszahlung der Kriegsschuldungen hier. Darin ist angeführt, daß auf den Unterhaltungsanspruch kein Vorschuß gegeben wurde, ferner, daß die am 15. d. M. schon abgelassene Unterstützung noch nicht bezahlt sei, an die Auszahlung der Unterstützung die zweite Hälfte vom Monat September sei noch gar nicht zu denken usw. Darauf hat der Unterzeichnete zu erwidern: Die Gemeinde Nielafingen war eine der ersten Gemeinden des Amtsbezirks Konstanz, in welcher die Unterstützung ausbezahlt wurde. Die Unterhaltungsansprüche sind vom Bürgermeisterei sofort nach Eintreffen der vorgeschriebenen Formulare aufgenommen und dem Groß-Bezirksamt zur Prüfung und Anweisung übergeben worden. Die Bescheide, mit Festsetzung der betraglichen Unterstützung versehen, sind am Freitag, den 4. September, vormittags halb 11 Uhr, beim Bürgermeisterei eingelaufen, die vorgeschriebenen Verrechnungen auf die Gemeindefinanz sind am gleichen Tage noch erfolgt und am Samstag, den 5. September, sind die Unterhaltungen für August und für die Zeit vom 1. bis 15. September ausbezahlt worden. Die Unterhaltung für die zweite Hälfte des Septembers ist am 21. d. M. ausbezahlt worden, statt am 15. Schuld des Gemeindevorstandes oder Bürgermeisters liegt nicht vor; die Gemeindevorrechnung erhielt den Auftrag, die Unterhaltungen, ohne besondere Aufforderung durch den Gemeindevorstand, jeweils am 1. und 15. d. M. auszubehalten. Wenn die Unterhaltung an diesen Tagen nicht abgeholt wird, ist dies die Schuld des Empfängers. Die Behauptung, der Bürgermeister habe gesagt, er lasse es jedesmal ausstellen, wann die Unterhaltung abgehoben werden könne, bezog sich nur auf das erste Mal, weil wir zum voraus nicht wissen konnten, an welchem Tage die Unterhaltungen vom Bezirksamt zufließen, und um nach Eintreffen eine möglichst rasche Bekanntgabe des Abholungszeitpunktes zu erwirken, ist das Ausschellen erfolgt. Wenn am 19. d. M. nochmals bekannt gemacht werden mußte, die Unterhaltungen für die 2. Septemberhälfte sollen am 21. d. M. abgeholt werden, so geschah dies nur, weil am 15. d. M. am 15. keine Unterhaltung abgehoben worden ist. Ebenso unverständlich ist der Vorwurf, daß kein Vorschuß bewilligt wurde; wer darum nachsuchte, hat solchen erhalten. Manche Frauen, bei denen für eine Notlage als vorhanden glaubten, ist der Vorschuß sogar noch angetragen worden.

Gründinger, Bürgermeister.
Wir können zu dieser Berichtigung unsern Gewährsmann das Wort lassen. Aber in einem Punkt müssen wir schon jetzt die Art und Weise, wie berichtet ist, festnageln. In unserem Artikel hieß es: Es bedurfte beispielsweise aller Anstrengung, um von der Gemeindefinanz einen Vorschuß

auf die Unterstützung zu bekommen. Es ist also mit keinem Wort behauptet, daß der Vorschuß nicht ausbezahlt worden sei; trotzdem wird diese von uns gar nicht aufgestellte Behauptung hier „widerlegt“.

Friedlingen. Auf dem Schlachtfeld gefallen ist der 26 Jahre alte Johann Mayer von hier. Er war die einzige Stütze seiner alten Mutter, die durch diesen Verlust umso härter getroffen wird, da erst vor 2 Jahren ihr Mann von der Heubühne zu Tode fiel.

Konstanz

Im Turnverein Bahnfrei finden nun ebenfalls militärische Übungsstunden statt und zwar jeweils Donnerstags von 8-10 Uhr abends und Sonntags von 10-12 Uhr. In dankenswerter Weise wurde dem Verein die Turnhalle des neuen Gymnasiums in Petershausen zur Verfügung gestellt. Die erste Übungsstunde findet am nächsten Donnerstag abend von 8-10 Uhr statt. Jedermann, jung und alt, ist zum Besuch der Übungen, die unter tüchtiger Leitung stattfinden, eingeladen. Die Beteiligung ist unentgeltlich und die Mitgliedschaft im Verein nicht erforderlich.

Dem Grenzverkehr. Nachdem vor einigen Tagen durch Verfügung des Ministeriums des Innern eine kleine Erleichterung des Grenzverkehrs herbeigeführt wurde, schont neuerdings wieder Anordnungen durch die Konstanzer Polizei getroffen worden zu sein, die jene Erleichterungen wieder illusorisch zu machen drohen. Nach einem Erlaß des Ministeriums sollen hinfür auch andere Ausweise, aus denen hervorgeht, daß der Passant deutscher ist oder einem neutralen Staate angehört, zur Ueberschreitung der Grenze nach der Schweiz berechtigen. Menthalben wurde dankbar vom Publikum begrüßt, daß man sich jetzt nicht mehr erst mit einem beträchtlichen Passierschein zu versehen braucht. Nun hat aber die hiesige Polizeiverwaltung, wie uns zuverlässig beschwerbeführend mitgeteilt wird, angeordnet, daß die früher vom Bezirksamt an bekannte hiesige Einwohner, über deren deutsche Staatsangehörigkeit kein Zweifel besteht, ausgestellt Passierscheine ungültig seien.

Diese Maßregel, die zweifelsohne vom Groß- Ministerium nicht gewollt wurde, ist nicht recht verständlich, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Inhaber von Passierscheinen zu gefährlicherer Zeit die Grenze unbehindert passieren dürfen und daß sie durchweg als zuverlässig den Polizeibehörden bekannt sind.

Nicht jeder hat einen Heimatschein oder einen Staatsangehörigkeitsausweis. Und solche Papiere in dieser Zeit sich zu verschaffen, ist mit Kosten und für die Behörden mit unnötiger Arbeit verknüpft. Man lasse deshalb die vom Bezirksamt früher ausgestellten Bescheinigungen in Gültigkeit; um so rascher und zweckmäßiger wird sich der Verkehr an der Grenze abwickeln. Das sollte gesehen auch im Interesse der unteren Polizeibehörden, die an der Grenze keinen leichten Dienst haben, da die von den Passanten vorgelegten Ausweise so mannigfaltiger Art sind, daß die genaue Kontrolle auf ihre Staatsangehörigkeit morgens, mittags und abends, wo der Verkehr am lebhaftesten ist, zu Stockungen führt, bei denen dann viele hinter dem Rücken des Polizeibeamten unkontrolliert passieren.

Es ist eben beim allerbesten Willen einem Beamten in Augenblicken größerer Andranges vollkommen unmöglich, alle zu kontrollieren. Das hätte auch der hiesige Polizeikommissar einsehen müssen, als er am vergangenen Freitag abend beim Durchlaß am Kreuzlinger Tor stand. Den unteren Polizeibehörden muß volle Anerkennung ausgesprochen werden, daß sie bekannte und nachgewiesenermaßen mit Legitimation versehene Passanten einfach laufen lassen und dadurch ihre Aufmerksamkeit umso mehr unbekanntem und verdächtigen Elementen zuwenden konnten.

Aus all diesen Gründen möchten wir das Bezirksamt ersuchen, die polizeiliche Anordnung einer wohlwollenden Nachprüfung zu unterziehen.

An unsere Filialinhaber
richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für Oktober umgehend an uns einzusenden zu wollen.
Verlag der Volkswacht.

Familien-Unterstützungen der Kriegsteilnehmer.

Die Inhaber der Unterstützungsausweise Nr. 1-1443, welche das Betreffende für die 2. Hälfte September noch nicht abgeholt haben, werden dringend ersucht, sich spätestens am **Dienstag, den 29. ds. Mts.,** vormittags 8 1/2 Uhr (altes Rathaus, Zimmer 33) zur Abholung einzufinden, da sonst die Oktober-Zahlungen nicht rechtzeitig vorbereitet werden können. Noch nicht angemeldete Entlassungen von Kriegsteilnehmern (auch vorübergehend) sind unter Vorlage des Militärpasses und des Ausweises sofort anzugeben (altes Rathaus, Eingang Turnstraße, Zimmer Nr. 19).

Freiburg, 26. September 1914.

Das Stadtrentamt.
Stetter.

Turnverein Bahnfrei, Konstanz.

Unsere militärischen Übungsstunden

finden jeweils Donnerstags von 8-10 Uhr abends (erstmal am Donnerstag, den 1. Oktober) und Sonntags von 10-12 Uhr in der Turnhalle des neuen Gymnasiums in Petershausen (Mainaustraße) statt.

Zu diesen Übungen ist jedermann freudl. eingeladen mit dem Hinweis, daß die Beteiligung unentgeltlich und die Mitgliedschaft im Verein nicht erforderlich ist.

1536

Der Turnrat.

Berufs- und Arbeitskleider

für alle Gewerbe in allen Größen.
Auch nach Maß.

KARL KÜNZ
Xaver Karle's Nachf.

Freiburg i. Br. Belfortstr. 5
Mitglied des Rabattparverales



Schön möbliertes Zimmer zu vermieten an Herrn oder Fräulein.
Engelbergerstraße 29 IV.

Wasche mit **Walz-Seife**
weicht am längsten

Alkoholfreies Speisehaus & Café
ZUM GOLDENEN APFEL
Kaiserstr. 35, 1. Treppe

Kaffe und warme Speisen zu jeder Tageszeit nebst vorzüglichen Fleischspeisen auch vegetarischer Tisch

Mittagessen zu 70 Pf. u. 1 Mk.	Abendessen zu 40, 60 u. 80 Pf.
-----------------------------------	-----------------------------------

Kaffee, Tee, Schokolade. Feine selbstgebadene Kuchen
Alle Sorten alkoholfreie unvergorene Weine und sonstige Getränke
Zeitschriften und Zeitungen in sehr großer Auswahl
Selle und freundliche Bedienung 115
Zu geneigtem Besuch ladet ein **Joh. W. Engler.**

Feldpost-Abonnement.

Soweit noch nicht geschehen, ersuchen wir um Erneuerung des Abonnements für Oktober, um keine Unterbrechung in der Zusendung eintreten zu lassen.

Verlag der Volkswacht.

Thermalbad Krozingen

Heiße Quelle reich an Kohlensäure
Erstes Herzheilbad Badens

Wildbäder gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Ischias
:: Sprudelhäder sind natürliche Kohlensäurebäder gegen Herzleiden :: 326

Thermalbäder gegen Blutarmut, Nervosität und Schwächezustände
Frauenbäder für Dauerspülung gegen chronische Unterleibsleiden, Ausfluß.
Das Bad ist während des Krieges täglich von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. - Das Wildbad am Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils von 1-7 Uhr nachm. für Damen, die übrige Zeit für Herren.

Druckarbeiten

aller Art werden sauber angefertigt in der Genossenschafts-Druckerei Freiburg i. Br.

Unentgeltliche Auskunftsstelle für Arbeiterfragen
== täglich 2-4 Uhr nachmittags ==
bei 1444
Richter, Lahr-Burgheim 8b

Wanderer-Werke, A.G. Schönbühl-Genossenschaft
Continental
Generalvertretung
Firma 685
Emil Schwehr
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 82 Tel. 383
Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

Jeden Mittwoch von 9 Uhr ab
frische Blut- und Leberwürste
bei 1490
Fritz Brenner
Meßgermeister, Unterlinden 16.

Frachtbriele

mit und ohne Firmaeindruck empfiehlt die **Genossenschafts-Druckerei**